

„Wenn es die GfbV nicht gäbe, sie müßte sofort gegründet werden.“

Christian Schwarz-Schilling, CDU-MdB, Bundesminister a.D.

Persönlichkeiten zur Menschenrechtsarbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker



Lew Kopelew
Wolfgang Thierse
Edmund Stoiber
Günter Grass
Martin Walser
Joschka Fischer
Bärbel Bohley
Simon Wiesenthal
José Ramos-Horta
Sabine Christiansen
Hans Adam II., Fürst von Liechtenstein
Dalai Lama
Golo Mann
und viele mehr

Willy Brandt
Rigoberta Menchú
Heide Simonis
Marek Edelman
Roy Gutman
Rita Süßmuth
Johannes Rau
Daniel Cohn-Bendit
Yehudi Menuhin
Pastor J. Ziegenrucker

Für Menschenrechte. Weltweit.  gesellschaft
für **bedrohte**
völker

Gesellschaft für bedrohte Völker • Postfach 20 24 • D-37010 Göttingen
Tel.: +49 551 49906-0 • Fax: +49 551 58028 • E-Mail: info@gfbv.de • www.gfbv.de

Internationale Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen
A: Wien - BiH: Sarajevo - CH: Bern - D: Göttingen - GB: London - I: Bozen - L: Luxemburg - RCH: Temuco - USA: New York

GELEITWORT VON GOLO MANN

zum Völkermord in Biafra und den Gründern der „Aktion Biafra-Hilfe“ aus der die Gesellschaft für bedrohte Völker hervorging

In seinem Vortrag über die „Kunst der Prognose“, den Carl Friedrich von Weizsäcker unlängst drucken ließ, meint er, die für die nächsten Jahrzehnte in Asien und Afrika zu erwartenden Hungerkatastrophen würden auch in den Ländern der Reichen ein „stark destabilisierender Faktor“ sein. „Wie wir die Gelassenheit und Ruhe des Lebens in unseren Ländern aufrechterhalten wollen, wenn das anderswo geschieht, ist mir nicht klar.“ Bald, fürchte ich, wird es klar sein. Wütet die Hungersnot in Biafra bis zu ihrem natürlichen Ende, ohne daß etwas Entscheidendes dagegen geschieht, dann wird sie sich anderswo wiederholen, mit oder ohne Krieg, und wird die „Ruhe unseres Lebens“ nicht stören; stumpf wie die Steine oder die tiefer stehenden Tiere werden wir am Fernsehen immer die gleichen Bilder an uns vorüberziehen sehen, bis, auf irgendeine andere Art, das Schicksal uns selber wohlverdientermaßen zermalmt. Denn eine zivilisierte Menschheit, welche solches „gelassen“ hinnähme, würde sicher zum Schluß sich selber ruinieren.

Man mag einwenden, Hungersnot habe es doch zu allen Zeiten da und dort gegeben. Gewiß; aber früher gab es nicht den unbegrenzten Oberfluß, nicht die technische Möglichkeit der Hilfe, nicht die augenblickliche Information, nicht den unmittelbaren Augenschein, der heute ist; nicht die Verantwortung der ganzen Menschheit für die ganze Menschheit, die heute ist und morgen sein wird. Für ein Bewußtsein dieser neuen Pflicht hat es in den letzten Monaten Anzeichen gegeben; in vielen Ländern, auch und *zumal* in Deutschland. Die Bereitschaft zu helfen ist da. Es fehlten die politischen Mittel, der politische Wille.

Es fehlte die politische Phantasie angesichts ungeeigneter, verdorrter, aus einem anderen Kontinent nach Afrika eingeschleppter Rechtsbegriffe. Warum hat die reichste, die mächtigste, die technologische Meisternation für die verhungerten Ibo-Kinder beinahe nichts *getan*, während sie doch für das blutige Phantom der Demokratie in Vietnam so sehr viel tut? Weil es gegen das „Völkerrecht“ gewesen wäre, die „Einmischung“ in die „inneren Angelegenheiten“ eines „souveränen Staates“. Aber Nigeria ist kein Staat, wie die Nordamerikanische Union einer ist, der Hungertod eines Volkes ist keine innere Angelegenheit. Ein paar Dutzend amerikanischer Transportflugzeuge, von Jägern geschützt, ein paar hundert amerikanischer LKWs, geführt von einer Panzerbrigade, hätten jeden Spuk „nigerianischen“ Widerstandes weggeblasen, hätten die zum Tode Verurteilten gerettet, hätten Beifall und jubelnden Dank der Menschheit gefunden, hätten eine neue, bessere Epoche der Weltgeschichte begonnen. - Es darf keine „Gelassenheit“ sein, ehe nicht etwas dieser Art geschieht.

Den jungen Deutschen, die die Aktion Biafra-Hilfe gründeten und die vorliegenden Dokumente zusammenstellten, gebührt Dank. Ich könnte mir vorstellen, daß sie es nicht leicht hatten, zumal unter ihren Kommilitonen. Wer nur von „Revolution“ träumt, macht sich nicht viel aus „humanitärer Hilfe“. Ein Krieg, in dem englische „Imperialisten“ und russische „Kommunisten“ am gleichen Tau des Verbrechens ziehen, in dem eine ehemalige Kolonie um die angebliche Einheit ihres Staates kämpft gegen einen Stamm, der nicht einmal „sozialistisch“ ist, da« interessiert nicht, darüber steht bei Lenin nichts drin. Aber Situationen gibt es, da nützt keine Theorie, da schadet alle Theorie; da soll man alles verborgene Kunstdenken zum Teufel schicken. Wäre der Ursprung des Biafrakrieges auch ein anderer als er ist, wären die Anführer der Ibos schuldiger als sie sind (und ganz unschuldige Seiten gibt es in keinem Krieg) - wo Millionen Mitmenschen vom Hungertod bedroht sind, gilt nur eines: Hilfe. Kommt sie diesmal, dann wird sie später anderswo wiederholt werden. Kommt sie diesmal nicht, dann kommt sie nie. Und dann wird auch uns nicht geholfen werden.

Geleitwort zu „Biafra - Todesurteil für ein Volk“ von Tilman Zülch und Klaus Guerke, Berlin 1968



Inhaltsverzeichnis

Seite 1

Kurt Beck
Marieluise Beck
Dr. Alfons Benedikter
Prof. Kurt Biedenkopf
Dr. Norbert Blüm
Bärbel Bohley
Willy Brandt (†)

Seite 2

Asgar Can
Sabine Christiansen
Wolfgang Clement
Daniel Cohn-Bendit
Dalai Lama
Jaques Delors

Seite 3

Eberhard Diepgen
Freimut Duve
Marek Edelman

Seite 4

Joschka Fischer
Dr. John Garang
Dr. Heiner Geißler
Ralph Giordano
Gerhard Glogowski
Günter Grass

Seite 5

Abadio Green
Monika Griefahn
Prof. Alfred Grosser

Seite 6

Roy Gutman
Dr. Reinhard Höppner
Dr. Friedrich Hübner (†)
Rainer Hunold

Seite 7

Wei Jinsheng
Prof. Robert Jungk (†)
Dr. Rainer Kallmann
Dr. Donald Kenrick
Saba Khabirpour
Freya Klier

Seite 8

Roland Koch
Lew Kopelew (†)
Hartmut Koschyk
Friedrich Küppersbusch
Ruhama Jay Lakra
Hans-Adam II., Fürst von Liechtenstein
Martin Lüttge

Seite 9

José Lutzenberger
Hans Meiser
Rigoberta Menchú
Yehudi Menuhin (†)
Edith Müller
Rupert Neudeck

Seite 10

Evaristo Nugkuag Ikanan
Pfarrer Horst Oberkampff
Thomas Oppermann
Mirko Pejanovic

Seite 11

Gerd Poppe
José Ramos-Horta
Dr. h.c. Johannes Rau
Dr. Harald Ringstorff
Luise Rinser

Seite 12

Romani Rose
Ortwin Runde
Kurt Scharf (†)
Dr. Herbert Schnoor
Gerhard Schröder

Seite 13

Peter Schwanewilms
Dr. Christian Schwarz-Schilling
Sharon Silber
Heide Simonis
Dr. Edmund Stoiber
Dr. Manfred Stolpe

Seite 14

Prof. Dr. Rita Süßmuth
Erwin Teufel
Wolfgang Thierse
Jürgen Trittin
Dr. Antje Vollmer

Seite 15

Martin Walser
Dr. Wolf Weber
Maria von Welser
Inge Wettig-Danielmeyer
Heidemarie Wiczorek-Zeul

Seite 16

Simon Wiesenthal
Owens Wiwa
Dr. Frieder Wolf, Heinrich Böll Stiftung, Büro Brüssel
Christian Wulff

Seite 17

Pastor Joachim Ziegenrucker, Direktor der Evangelischen Akademie i.R.

Seite 19

Preise und Auszeichnungen für Tilman Zülch und die Gesellschaft für bedrohte Völker



Kurt Beck

„Als Mitbegründer der Aktion Biafrahilfe haben Sie bereits vor 30 Jahren den Grundstein für die heutige ‘Gesellschaft für bedrohte Völker’, deren Bundesvorsitzender Sie sind, gelegt. Ihre Kompetenz und Ihr hohes Ansehen auf internationaler Ebene manifestiert sich nicht zuletzt durch die Präsidentschaft der ‘Gesellschaft für bedrohte Völker International’- Ihre Verdienste unterstreicht die Verleihung des Niedersachsenpreises 1995.

Als Autor zahlreicher Bücher und Chefredakteur der Zeitschrift ‘pogrom’ haben Sie nicht nur Wissen über bedrohte Völker und Völkergruppen vermittelt, sondern viele Menschen für das Thema Menschenrechte sensibilisiert und sie auch ermutigt, für diese Rechte in vielfältiger Weise einzutreten.

Mit Ihrem jüngsten Engagement für die Belange der Flüchtlinge und Vertriebenen in Regionen und Ländern des ehemaligen Jugoslawiens liefern Sie ein erneutes Beispiel eines unermüdlichen Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden.“

Kurt Beck, Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz*

Mariluisse Beck

„Wenn es um die Rechte von bedrohten Völkern geht, kommt man an Tilman Zülch nicht vorbei. Ob Südsudanesen, Sinti und Roma, Kurden, Osttimoresen, ob assyrische Christen, Afghanen, Wolgadeutsche oder Bosnier und Kosovaren, immer waren und sind es Sie und die Gesellschaft für bedrohte Völker, die diesen Menschen eine Stimme verliehen, wenn sie selbst sich kein Gehör verschaffen konnten. Mal leise, oft laut, provokativ und engagiert, kompromisslos, wenn es um die Rechte von Menschen und Minderheiten geht, haben Sie Ihre Stimme seit 30 Jahren erhoben. Manchem Politiker, Militär oder Unternehmer mag dies nicht immer gepasst haben, zurückgewichen sind Sie in Ihrem Engagement nicht. Es ist eine Stimme, die unangenehme Wahrheiten ausspricht, die uns alle mahnt, im Kampf für Menschen- und Minderheitenrechte nicht nachzulassen und die uns hoffentlich noch sehr lange erhalten bleibt.“

Mariluisse Beck, MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen

Dr. Alfons Benedikter

„und ich wünsche Ihnen noch jahrzehntelange Fortsetzung Ihrer Tätigkeit als Obmann der Gesellschaft für bedrohte Völker, welche das Problem des kommenden Jahrhunderts sein werden.“

Dr. Alfons Benedikter, stellv. Landeshauptmann a. D.*, Südtirol

Prof. Kurt Biedenkopf

„Wie notwendig und sinnvoll die Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker ist, kann man an ihrem beständigen Wirken erkennen. Begonnen mit der Biafrahilfe vor rund 30 Jahren bis zum jüngsten Engagement für die Verfolgten in den kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien hat sie sich stets couragiert für Menschen in Not eingesetzt. [...] Ich möchte Sie ermutigen, diese wichtige Arbeit fortzusetzen. Denn gerade durch das, was Sie seit Jahrzehnten vorbildlich tun, haben Sie deutlich gemacht, dass wir in Deutschland und Europa nicht wegsehen können und dürfen, wenn Menschenrechte in anderen Teilen der Welt durch Kriege und ethnische Verfolgungen missachtet und außer Kraft gesetzt werden. Dass diese Erkenntnis heute international anerkannt ist, ist auch das Verdienst der Gesellschaft für bedrohte Völker.“

Prof. Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen*

Dr. Norbert Blüm

„Für Sie sind Menschenrechte nicht eine Verzierung der Welt, sondern ihr humanes Fundament. Sie haben Ihre Stimme erhoben, egal, ob dies auf Beifall oder Ablehnung traf.“

Dr. Norbert Blüm, Minister für Arbeit und Soziales a.D.*

Bärbel Bohley

„Die Arbeit der Gesellschaft ist für mich in dieser Zeit des wachsenden Egoismus als Folge von Angst unter den Völkern wirkliche Liebes- und damit Zukunftsarbeit. Wie Angst zu bekämpfen ist, können uns gerade die kleinen, ausgegrenzten, bedrohten Völker lehren.“

Bärbel Bohley, Bürgerrechtlerin

Willy Brandt

„Der Menschenrechtsfrage gebührt der Rang einer hohen politischen Aufgabe. Gelegentliche Proteste gegen Unrechtssysteme reichen nicht aus. Es ist beispielsweise von großer Bedeutung, daß Organisationen wie ‘Amnesty International’ oder die ‘Gesellschaft für be-



drohte Völker' Gehör finden; daß sich engagierte Mitbürger für dieses und ähnliche Bemühungen öffentlich einsetzen, ohne Furcht vor Einschüchterung oder Nachteilen – auch bei uns in der Bundesrepublik.“

Willy Brandt (†), ehem. Bundeskanzler

Asgar Can

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker setzt sich seit 1996 für Uiguren ein und versucht, ihre Probleme in der westlichen Öffentlichkeit sowie auf den Regierungsebenen bekannt zu machen. Wir Uiguren sind für ihre Unterstützung sehr dankbar und wissen sie zu schätzen.“

Asgar Can, Vorsitzender der Ostturkestanischen Union in Europa e. V.

Sabine Christiansen

„Vor 50 Jahren verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen die „Konvention über die Verhütung des Völkermordes“. Leider ist kaum eines der von den UN beschlossenen Vertragswerke so missachtet worden wie dieses. Allein zwischen 1945 und 1980 sollen 32 Millionen Menschen nach den Schätzungen verschiedener internationaler Organisationen dieser Konvention zum Trotz durch Krieg, Kriegsverbrechen und Völkermord ums Leben gekommen sein. Eine erschreckend große Zahl, die zweifelsohne noch sehr viel höher ausgefallen wäre, wenn die Gesellschaft für bedrohte Völker nicht immer wieder die Aufmerksamkeit auf jene gelenkt hätte, die im Stillen um ihr Recht auf Leben kämpfen müssen und so Mord und Vertreibung vielfach verhindern konnte.

Auch heute noch, ein halbes Jahrhundert nachdem sich die Regierungen der führenden Staaten dieser Welt auf diese Konvention geeinigt haben, werden Menschen wegen ihrer Religion, ihrer politischen Überzeugung oder einfach aufgrund ihrer Herkunft verfolgt, misshandelt und getötet – wie zuletzt im Kosovo oder in Osttimor.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diese Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen und all jene öffentlich an den Pranger zu stellen, die diese Menschenrechte missachten. Dies zu unterstützen ist unser aller Verpflichtung: für mehr Toleranz und Solidarität und damit auch für mehr Frieden.“

Sabine Christiansen, Tagesthemen-Moderatorin und deutsche UNICEF-Botschafterin

Wolfgang Clement

„Tilman Zülch setzt sich seit drei Jahrzehnten für ethnische und religiöse Minderheiten ein. Seit der Aktion Biafrahilfe verbindet sich mit seinem Namen nie erlahmendes Engagement für bedrohte Völker und Menschenrechte und gegen ethnische Diskriminierung und Rassismus.“

Wolfgang Clement, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen*

Dr. h.c. Daniel Cohn-Bendit

„Die weltweite unermüdliche Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker zur Verwirklichung der Menschenrechte, besonders für gefährdete und verfolgte ethnische und kulturelle Minderheiten, ist unschätzbar wichtig.

Gerade die von der Gesellschaft vorgenommenen eigenen Recherchen und Zusammenstellung von Materialien über die Lebenslage dieser Gruppen habe immer wieder dazu beigetragen, daß politisch Verantwortliche und die Öffentlichkeit informiert werden konnten.“

Dr. h.c. Daniel Cohn-Bendit, Mitglied des Europaparlaments und Publizist

Dalai Lama

„Der Schlüssel zur Schaffung einer besseren und friedlicheren Welt liegt darin, Liebe und Mitgefühl für andere empfinden zu können. Das bedeutet, daß wir uns um unsere Brüder und Schwestern kümmern müssen, die vom Schicksal nicht so begünstigt sind wie wir. In dieser Hinsicht kommt den regierungsunabhängigen Organisationen eine Schlüsselrolle zu. Sie machen nicht nur darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, die Rechte aller Menschen zu respektieren, sondern sie geben allen Opfern von Menschenrechtsverletzungen Hoffnung für eine bessere Zukunft.“

Dalai Lama, Friedensnobelpreis 1989

Jaques Delors

Die Situation in Darfur macht mir besonders große Sorgen. Zahlreiche Menschen wurden ermordet und viele andere leiden zunehmend an Hunger, darunter Tausende Kinder. Angesichts dieser dramatischen Situation antworte ich gern auf den Appell der „Gesellschaft für Bedrohte Völker“ und schließe mich den zahlreichen Unterstützern an, die



aktiv werden, damit dieser Völkermord unverzüglich endet und damit unter der Führung der Vereinten Nationen und der Europäischen Union Verhandlungen in Gang gebracht werden.

Wir müssen fordern, dass zwischen allen Interessensvertretern in diesem Konflikt Abkommen geschlossen werden. Diese Abkommen müssen gewährleisten, dass die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Frieden leben können und dass sie mit Hilfe all jener, die menschliches Leid vermindern helfen – insbesondere der NGOs – wieder auf den Weg der Entwicklung gebracht werden können.

Ich unterstütze die diesbezüglichen Schritte der Europäischen Union und freue mich darüber, dass die EU zusätzliche humanitäre Hilfe von 40 Millionen Euro, davon 26 Millionen Nahrungshilfe, mobilisiert hat.

Jacques Delors, Ehemaliger Präsident der Europäischen Kommission

„Unsere Gratulation gilt einem Streiter für die Menschenrechte, einer Persönlichkeit die sich tatkräftig und engagiert immer dort einsetzt, wo andere in Gefahr sind oder bedroht werden. Sie haben ausgehend von der Aktion Biafrahilfe die Gesellschaft für bedrohte Völker mitgegründet, als deren Bundesvorsitzender Sie heute wirken. Zugleich sind Sie Präsident der Gesellschaft für bedrohte Völker international und haben so wesentlich dazu beigetragen, dass die Menschenrechte in den vergangenen Jahrzehnten eine immer größere Rolle im öffentlichen Bewusstsein spielten, dass immer mehr Menschen und Organisationen sich weltweit für deren Wahrung und für Gerechtigkeit engagieren.

Besonders Berlin, die Berlinerinnen und Berliner – die jahrzehntelang unter der Teilung ihrer Stadt gelitten hatten – wissen solches Engagement hoch zu schätzen, wissen welcher Mut oftmals zu solcher Arbeit gehört.“

Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin*

„Die politische Geschichte der Menschen ist eine Geschichte der Verfolgung und Ausrottung von Minderheiten. Daß in Europa heute über Minderheiten und ihre Rechte gesprochen und dafür gekämpft wird, anstatt sie nur zynisch zu analysieren, ist gewiß der Zeitschrift 'pogrom' und der Gesellschaft für bedrohte Völker mehr zu danken als irgendeiner anderen Publikation. Ihre unerbittliche Neutralität, ihre radikale Ablehnung aller 'politischen' Verkleisterungen von Unrecht macht sie auch über die Minderheitenfrage hinaus unentbehrlich für die beschädigte politische Kultur der Bundesrepublik.“

Freimut Duve, MdB, Hamburg

„Mit Biafra im heutigen Nigeria fing es vor einem Vierteljahrhundert an: Aus Kriegen ist Vertreibungsterror geworden. Seit damals bewundere ich die Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker. Ein Leuchtturm im Sturm.“

Freimut Duve, ehem. Mitglied des Deutschen Bundestages, Medienbeauftragter der OSZE, Beirat der GfbV

„Das Recht, sich zu einer Minderheit zu bekennen oder sich von ihr zu lösen, ist ein Menschenrecht, ist Bürgerrecht. Darum brauchen wir die Gesellschaft für bedrohte Völker. Sie ist ein Seismograph für das, was die UN-Völkermordkonvention 1948 definiert hat und was auch Teil des deutschen Strafgesetzbuches (§ 220a) ist. Weil Völkermord immer wieder geschieht, muß Minderheitenschutz als Bürgerrecht bleiben, auch wenn die GfbV dabei die politische Rationalität des Tages unterlaufen sollte.“

Freimut Duve, ehem. Mitglied des Deutschen Bundestages, Medienbeauftragter der OSZE, Beirat der GfbV

„Ich halte die Gesellschaft für bedrohte Völker für sehr wichtig. Am Ende des 20. Jahrhunderts, wo Tausende Menschen durch Nationalismus und Chauvinismus bedroht sind, wo Tod und Hunger Tausende vernichten, drängen Ihre Aktivitäten die Öffentlichkeit, aktiv zu werden und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Deshalb meine ich, daß jeder die Verpflichtung hat, Ihre Tätigkeit moralisch und auch finanziell zu unterstützen.“

Marek Edelman, letzter überlebender Kommandeur des jüdischen Widerstands im Warschauer Ghetto, Lodz

Eberhard
Diepgen

Freimut Duve

Freimut Duve

Freimut Duve

Marek
Edelman



Joschka
Fischer

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat sich in den dreißig Jahren ihres Bestehens eine bedeutsame und anerkannte Stellung unter den Menschenrechtsorganisationen erworben. Ich messe gerade dem Engagement der Nichtregierungsorganisationen für die Menschenrechte eine hohe Bedeutung bei. Für Ihre weitere Arbeit wünsche ich Ihnen viel Erfolg!“

Joschka Fischer, Bundesaußenminister

Joschka
Fischer

„Ihr Engagement zugunsten der Opfer von Konflikten und Verfolgung auf allen Kontinenten wird durch eine Reihe von Publikationen eindrucksvoll belegt. Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat einen zentralen Platz unter den deutschen Menschenrechtsorganisationen gefunden. Ihre Aufrufe und Mahnungen mögen oftmals unbequem sein, sind aber unverzichtbar, wenn es um den Schutz und sogar häufig das Überleben von Völkern und Volksgruppen geht, die keinen anderen Fürsprecher finden.“

Joschka Fischer, Bundesaußenminister*

Dr. John
Garang

„[...] Mir persönlich gefällt bei der Gesellschaft für bedrohte Völker und bei 'pogrom' die Tatsache, daß dort dogmenfrei und ohne ideologische Festlegung gedacht und gearbeitet wird. Bei der Gesellschaft und bei 'pogrom' stehen die bedrohten Völker und damit die Menschen im Mittelpunkt. Ich appelliere daher an die Deutschen, die Gesellschaft für bedrohte Völker weiter, ja sogar noch kräftiger zu unterstützen, damit 'pogrom' weiter erscheinen kann. Denn 'pogrom' ist die Stimme der zungenlosen und Spiegel der Solidarität der Deutschen mit den bedrohten Völkern.“

Dr. John Garang, Vorsitzender der SPLA/SPLM, Südsudan

Dr. Heiner
Geißler

„Auch wenn die westlichen Demokratien endlich in Jugoslawien Zeichen gesetzt haben, Deportation, Genozid und Folter nicht mehr widerspruchs- und tatenlos hinzunehmen, so ist die Zahl der Staaten, in denen die Menschenrechte mit Füßen getreten und Minderheiten verfolgt werden, immer noch so groß, dass unser Einsatz für diese Menschen und Völker nicht erlahmen darf. Sie sind für alle, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben, ein Vorbild geworden, aber auch für die Staatsmänner der westlichen Demokratien zu einem Mahner, die Menschenrechte nicht weiter der Diplomatie und dem Kommerz zu opfern. Dafür gebührt Ihnen unser Dank und unsere Anerkennung.“

Dr. Heiner Geißler, Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit a.D.*

Ralph
Giordano

„Wann, Europa, machst Du endlich Schluß mit Deiner Schande, die „ehemaliges Jugoslawien“ heißt - wann? Hilfe für Srebrenica - sofort! Brot, Medikamente, Zuspruch! Und unmißverständliche Zeichen gegen die Aggressoren, daß ihre Stunde geschlagen hat, wenn sie weitermachen sollten. Ein Ende der Einkreisung, bevor der Winter eintritt, ein Ende des Hungerns, des Tötens, ein Ende des Wahnsinns - Frieden, endlich! Tilman Zülch schreibt: 'Daß ausgechnet die mitteleuropäischen bosnischen Muslime, Hunderttausende unschuldiger Kinder, Frauen und Männer in Srebrenica, Gorazde, Zepa, Bihac und Sarajevo von der westlichen Welt ihrem Schicksal überlassen werden, wird eines Tages auf uns alle zurückschlagen'. Ja!“

Ralph Giordano, jüdischer Dichter und Schriftsteller

Gerhard
Glogowski

„Seit Jahrzehnten stehen Sie als Gründer und Leiter der Gesellschaft für bedrohte Völker im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Durch Ihren unermüdlichen Einsatz und Ihr selbstloses Engagement haben Sie diese „Gesellschaft für Menschenrechte“ zu einer der größten und wichtigsten Einrichtungen gemacht, die sich um ethnische und religiöse Minderheiten in aller Welt kümmert und dafür sorgt, dass Themen in der Öffentlichkeit etabliert werden, vor denen die Menschen nur allzu gerne die Augen verschließen möchten. Dabei reicht der Wirkungskreis und die Bedeutung der Gesellschaft für bedrohte Völker mittlerweile weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.“

Gerhard Glogowski, Niedersächsischer Ministerpräsident*

Günter Grass

„Zu Ihrem 60. Geburtstag möchte ich Ihnen, lieber Tilman Zülch, für Ihre mir so beispielhafte, weil ausdauernde Arbeit zugunsten der bedrohten Völker danken.“

Günter Grass, Schriftsteller*



Abadio Green

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker besteht seit 30 Jahren, und fast genauso lange dauert unser jüngster Organisationsprozeß zur Verteidigung unseres Lebens. In Zeiten, in denen die Globalisierung und die neoliberale Politik unsere Kulturen bedrohen - fast mehr noch als die Invasion vor über 500 Jahren - brauchen wir Eure Unterstützung nötiger denn je. Wir beglückwünschen Euch für die Beständigkeit in Eurer Arbeit, und wir hoffen, daß Ihr noch viele Jahre zur Verteidigung der Rechte indigener Völker beiträgt.“

Abadio Green, Präsident der Nationalen Dachorganisation der Indianer Kolumbiens (ONIC)

Monika Griefahn

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker sorgt mit ihrer Arbeit seit 30 Jahren in der deutschen und internationalen Öffentlichkeit dafür, daß Menschenrechtsverletzungen bekannt, die Opfer geschützt und Schuldige bestraft werden. Dieser Menschenrechtsorganisation ist es zu verdanken, daß über die Verfolgung und Vernichtung von Minderheiten vielfach in nationalen und internationalen Medien berichtet wurde.

Menschenrechtsarbeit, wie sie die Gesellschaft für bedrohte Völker versteht, trägt maßgeblich dazu bei, daß die Zerstörung der Natur - vielerorts der Lebensraum indigener Völker - gestoppt und nachhaltige Entwicklung für marginalisierte Gruppen ermöglicht wird.“

Monika Griefahn, MdB, ehem. niedersächsische Umweltministerin

Prof. Alfred Grosser

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker versucht aufzurütteln. Besonders durch ihre Zeitschrift 'pogrom'. Was sie zu sagen hat, ist vielen unbequem. Unter anderem, weil man nicht ungern von Greueln hört, die der politische Feind begangen hat, aber Gruppen ungern hat, die von allen Greueln sprechen. Oder jedenfalls sprechen wollen: es gibt leider allzuviel zu sagen und der Gesellschaft für bedrohte Völker steht noch viel Arbeit bevor. Über Völker, die von draußen bedroht sind. Über Völker, die von ihren Herrschern unbarmherzig verstümmelt werden. Gerade weil es viel zu tun gibt, sollte jeder die Gesellschaft unterstützen. Und zunächst einmal 'pogrom' verbreiten.“

Prof. Alfred Grosser, Paris

Alfred Grosser,
Prof. em.

„Gleich auf der zweiten Seite des ersten Kapitels meines Buches *Verbrechen und Erinnerung* heißt es: „Jede Ausgabe der in Göttingen von der Gesellschaft für bedrohte Völker herausgegebenen Zeitschrift *pogrom* belegt von der ersten bis zur letzten Seite eine solche Kontinuität der Verbrechen, von den Indianern Süd-, Mittel- und Nordamerikas bis hin zu den Kurden und Zigeunern.“ Für mich verwirklicht die Gesellschaft die Grundforderung der „Vergangenheitsbewältigung“: die Erinnerung muss schöpferisch sein, d. h. dazu verpflichten, gegen Verbrechen der Gegenwart zu kämpfen. Nicht viele sind wirklich bereit, das zu tun. Es ist auch bequemer, den vorigen Generationen vorzuwerfen, den Blick abgewendet zu haben, nicht haben wissen wollen, als den heutigen Blick auf das große Leiden anderer Völker zu wenden. Wenn man dazu bereit ist, sollte man *pogrom* regelmäßig lesen. Nicht, dass die Zeitschrift immer alles weiß, nicht dass man notwendigerweise jeder ihrer Analysen zustimmen kann – aber wie erführe man über all das Furchtbare, das die Medien nicht entdeckt haben oder nicht entdecken wollen?“

Alfred Grosser, Prof.em. am Pariser Institut für politische Wissenschaften, Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels

Alfred Grosser,
Prof. em.

Lieber Tilman Zülch!

Sie wissen es, aber es ist mir eine Freude, es zu Ihrem 60. Geburtstag noch einmal zu sagen: Seit Jahrzehnten benutze und zitiere ich „Pogrom“. Ich kann nicht aufzählen, in wie vielen Büchern und Artikeln ich auf die Zeitschrift und auf die Arbeit der Gesellschaft schlechthin lobend hingewiesen habe. Wegen der breiten Information. Wegen des beispielhaften Willens, allen Verfolgten und Gepeinigten gerecht zu werden, was leider eine Seltenheit darstellt. Mitunter wurde ich auch zum Mitarbeiter von Zeitschrift und Gesellschaft. ... Bleiben sie uns noch lange schöpferisch erhalten. ...

Mit herzlichem Gruß aus Paris,

Alfred Grosser



Roy Gutman

“Tilman Zuelch, through his devotion to humanitarianism, to the rule of law, to the easing the suffering of victims of genocide and crimes against humanity, has made an immense difference not only for the sufferers, but also for the state of public awareness in Germany, in German-speaking Europe, and far beyond. GfbV is for me the model NGO that is non-governmental organization, for it does the essential things that no government wants to do but all should.

It continually raises the vital questions of state-sponsored terror against civilians that no government wants to touch, has consistently campaigned for the essential principles of human rights and humanitarian Law, has informed the public of the basic facts, and devised the most imaginative ways possible of publicizing the issues.

In the series of wars over the break-up of Yugoslavia, I think there is no other organization that has done more to promote restoration of the rule of law through a judicial reckoning for the genocide and a restoration of stolen property. GfbV has an outstanding record of publications as well. One personal note, Tilman Zuelch’s interest in my reporting – he cross-examined me for hours on nearly every story out of Bosnia in late 1992, far longer than my editors or anyone else, before deciding to reprint them – encouraged me in my research but also broadened the audience for it in a way I could never have done.

In my humble view, the Western states’ decision to intervene in Kosovo to prevent another genocide would not have been possible without the enormous efforts to prepare public opinion that GfbV and other organizations have undertaken. I think, or at least hope, that this is a sign that the time has come when humanitarian law in war and human rights in peacetime will not be confined to paper promises, but will begin to be implemented. If that time comes, GfbV and Tilman Zuelch can well claim a good measure of the credit. And if that time has not yet come, then Tilman and colleagues: you still have some work cut out for you.”

Roy Gutman, Pulitzerpreisträger*, USA

Dr. Reinhard Höppner

„Ihr Anliegen, auf Verfolgung und Völkermord in aller Welt hinzuweisen und für die Wahrung der Menschenrechte einzutreten, ist heute aktueller denn je. Von daher habe ich mich gefreut, dass Sie kürzlich Ihre Sonderausstellung zum Thema Menschenrechte auch in Magdeburg der Öffentlichkeit vorgestellt haben.“

Dr. Reinhard Höppner, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt*

Dr. Friedrich Hübner

„Ich kenne die im norddeutschen Raum wirkenden Träger dieses Kreises z.T. schon seit den ersten Anfängen ihrer hingebenden Bemühungen im Kampf um Gerechtigkeit für Biafra. Inzwischen haben Sie sich einen Namen gemacht durch ihre Zeitschrift ‘pogrom’ und haben ihre Arbeit aufgebaut im Kontakt mit internationalen Gremien, die intensive Bewusstseinsbildung im Sinne der Menschenrechtsbewegung durchführen. Was mich von Anfang an an dieser Gruppe besonders interessiert hat, ist die unbestechliche Bemühung um nachprüfbare Fakten unbekümmert um politische und parteiliche Voreingenommenheiten. Ihnen geht es wirklich darum, das Gewissen der Menschen wachzurütteln für alle Völker, die um ihr Leben kämpfen, ganz gleich, unter welchen politischen Verhältnissen und Bedrohungen das geschieht. ... Es ist für mich immer wieder verwunderlich, mit welchem Idealismus dieser Kreis von Mitarbeitern nebenberuflich mit bescheidensten Mitteln weite Kreise angesprochen und zu Opfern und Aktionen ermutigt hat.“

Dr. Friedrich Hübner (†), Bischof für Holstein

Rainer Hunold

„Die strapazierten Begriffe Menschenrechte, Gewissen, Moral - von politischen Parteien viel zu oft als wohldosierte PR-Hülsen plaziert - werden in der Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker zu kompromißlos gelebten Inhalten. Unser betroffenes Schlucken zwischen grausamen Nachrichtenbildern und dem Wetter von morgen mag Indiz sein für unsere Fähigkeit mitzuleiden, Solidarität zu zeigen und Hilfsbereitschaft zu empfinden.

Dennoch gelingt es nur wenigen, das kurze Aufblitzen von Gefühlen in konkretes Handeln umzusetzen. Auch ich gehöre nicht zu diesen wenigen. Aber vielleicht sind meine Hochachtung und mein tiefer Respekt gegenüber der Gesellschaft für bedrohte Völker ein erster kleiner Schritt.“

Rainer Hunold, Schauspieler



Wei Jinsheng

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat sich in den letzten Jahren sehr engagiert für eine Zusammenarbeit zwischen der chinesischen Demokratiebewegung und den Nationalitäten eingesetzt. Es ist nicht immer eine einfache Kooperation, da es aufgrund der leidvollen Geschichte viele Vorurteile gibt. Ich schätze sehr das Engagement der Gesellschaft für bedrohte Völker beim Abbau dieser Vorurteile. Wir brauchen gegenseitigen Respekt. Wir müssen die Rechte der Minderheiten respektieren.“

Wei Jinsheng, prominenter chinesischer Regimekritiker, anlässlich einer von der GfbV mitorganisierten Anhörung vor dem EU-Parlament in Brüssel am 01.10.1999 (50 Jahre VR China)

Prof. Robert Jungk

„Wir sollten endlich die Erhaltung bedrohter Völker nicht nur als einen Akt des Mitleids, sondern vor allem als einen Akt der Selbsterhaltung erkennen. Denn all das, was das utilitär-industrialistische Zeitalter uns genommen hat, ist dort wenigstens in Spuren noch erhalten. Wenn wir wieder menschliche Menschen werden wollen, tut uns Entwicklung von Seiten jener Not, die wir in verblendetem Hochmut 'unterentwickelt' nennen“.

Prof. Robert Jungk (†), Zukunftsforscher, Österreich

Dr. Rainer Kallmann

„Wer wie Sie seit 30 Jahren unbeirrt gegen Genozid, Ethnozid und Rassismus und für die Menschenrechte eintritt, kommt zwangsläufig immer wieder in Konflikte mit den Herrschenden, nicht nur mit denen, die Verbrechen selbst begehen, sondern auch mit den Regierenden im eigenen Land oder in Nachbarländern.

Auch wenn es noch immer weltweit und leider auch in Europa und in Deutschland um die Wahrung der Menschenrechte gerade von unterdrückten Minderheiten schlecht bestellt ist, so hat Ihr Lebenswerk dennoch beträchtlich an Gewicht gewonnen, wird Ihre Stimme mehr denn je gehört. Begegnete man früher der Gesellschaft für bedrohte Völker in unserer Stadt eher mit Misstrauen, so sind wir heute stolz, dass Göttingen der Sitz der Gesellschaft ist.“

Dr. Rainer Kallmann, Oberbürgermeister der Stadt Göttingen*

Dr. Donald Kenrick

“I particularly remember your efforts in helping the German Sinti organisation to get on its feet and in the arrangements for the World Romany Congress in Göttingen.”

Dr. Donald Kenrick, Linguist und Menschenrechtler*, Großbritannien

Saba Khabirpour

„Ihrem beeindruckenden, kraftvollen Eintreten für die Belange der Verfolgten und Unterdrückten sowie die Rechte ethnischer und religiöser Minderheiten zollen wir unsere hohe Anerkennung. ...Ihnen und Ihren Mitarbeitern möchten wir bei dieser Gelegenheit auch unseren tief empfundenen Dank für das anhaltende Interesse und den Einsatz der Gesellschaft für bedrohte Völker hinsichtlich der Lage der Angehörigen der Bahá'í-Religion im Iran zum Ausdruck bringen. Mit zahlreichen Einzelmaßnahmen haben Sie die Situation der Bahá'í im Ursprungsland ihrer Religion ins Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit gerufen, u.a. über Beiträge in der Zeitschrift pogrom, die vielerorts beachtete Aktion 'Religiöse Minderheiten schützen!' im Sommer 1997, die Postkartenaktion des Nah-Ost-Referats Ende 1998 anlässlich der jüngsten Verfolgungswelle der Bahá'í im Iran und der Verweigerung des Rechts auf Bildung. Wir sind davon überzeugt, daß alle diese Maßnahmen, die durch ihren kontinuierlichen Einsatz für die Wahrung der Menschenrechte ermöglicht wurden, in Verbindung mit Protesten aus aller Welt entscheidend dazu beitrugen, dass die nach wie vor bestehende Verfolgung der Bahá'í im Iran nicht noch weiter eskalierte und die Zahl der Hinrichtungen eingedämmt wurde.“

Saba Khabirpour, Generalsekretärin des Nationalen Geistigen Rates der Bahá'í in Deutschland*

Freya Klier

„Dankbar registriere ich seit vielen Jahren, daß die Gesellschaft für bedrohte Völker sich nie vor den Karren einer Ideologie spannen läßt. Damit setzt sie Maßstäbe für eine glaubwürdige Menschenrechtsarbeit.“

Freya Klier, Regisseurin und Publizistin



Roland Koch

„Heute ist die GfbV eine der beiden großen Menschenrechtsorganisationen in Mitteleuropa. Bei den deutschen Bürgerinnen und Bürgern haben Sie mit Ihrem Einsatz für die Armen, die Bedrohten und die Entrechteten Maßstäbe für Mitgefühl und Hilfsbereitschaft gesetzt. Menschenrechtskampagnen für Biafraner und andere ethnisch oder religiös bedrohte Volksgruppen haben über das Leiden dieser Menschen informiert und wachgerüttelt. Für die Unterstützung, die Sie für die Hilflosen und Opfer organisiert haben, danken wir Ihnen. [...] Klugheit, Mut und Überzeugungskraft waren stets Ihre gewaltfreien Waffen im Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen. Ihr außergewöhnliches Denken und Handeln ist zum Vorbild für viele geworden.“

Roland Koch, Hessischer Ministerpräsident*

Lew Kopelew

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker ist eine von den hoffnungsträchtigen Keimzellen der neuen globalen Menschheit, denn Verständnis, Toleranz, Solidarität und Hilfsbereitschaft für andere Völker sind unbedingt notwendig, um das Leben auf unserem Planeten zu erhalten.“

Lew Kopelew (†), Schriftsteller und russischer Regimekritiker

Hartmut
Koschyk

„Besonderer Dank gebührt Ihnen dafür, dass Sie bei Ihrem unermüdlichen Einsatz für unveräußerliche Menschenrechte stets auch die Menschenrechtssituation der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler, aber auch der deutschen Volkszugehörigen in den Staaten Ostmittel-, Südost- und Osteuropas sowie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion im Auge gehabt haben.“

Hartmut Koschyk, MdB*

Friedrich
Küppersbusch

„Schon aus journalistischem Egoismus muß ich die Gesellschaft für bedrohte Völker unterstützen, denn oft stellt sie die einzige Anlaufstelle dar, die schnell zuverlässige und vor allem überparteiliche Informationen und Hintergründe bietet. Für mich als Privatmensch hilft die Arbeit der GfbV, mich angesichts von Menschenrechtsverletzungen nicht in bequeme Ohnmachtsgefühle zu ergeben.“

Friedrich Küppersbusch, Fernsehmoderator

Ruhama Jay
Lakra

„Dein jahrelanger unermüdlicher und aufrichtiger Einsatz mit hervorragender Sachkenntnis hat maßgeblich dazu beigetragen, die prekäre und gravierende Situation der weltweit bedrohten Völker in Europa und der Welt bekannt zu machen. Er verdient höchstes Lob und Respekt. Es ist keine Übertreibung zu erwähnen, dass Deine Meinungsäußerungen und Deine Schreiben großes Gewicht besitzen und mit entscheidender Wirkung auf allen Ebenen der derzeitigen Gremien und Instanzen bis hin zur UNO haben. Viele bedrohte Völker finden, dass niemand so sehr wie Du die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf ihre Belange gelenkt hat. Wie viele bedrohte Völker möchten auch wir Dir dafür von ganzem Herzen danken.“

Ruhama Jay Lakra, World Adivasi Council*, Indien

Hans Adam II.,
Fürst von
Liechtenstein

„Ich möchte aber nicht versäumen, Ihnen mit ein paar persönlichen Worten zum Ausdruck zu bringen, wie sehr ich Ihren und den Einsatz Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätze, mit dem Sie den aus dem Kosovo vertriebenen Minderheiten, den Aschkali, Kosovo-Aegyptern und Romas helfen, sei dies bei der Auslieferung von Hilfsmitteln, der Einschulung ihrer Kinder oder der Aufnahme der Dörfer in Wiederaufbauprogramme.“

Hans-Adam II., Fürst von Liechtenstein

Martin Lüttge

„Wozu sind Menschenrechte erkämpft worden, wenn sie nicht tatkräftig und weltöffentlich proklamiert, erstritten, verteidigt, durchgesetzt und gesichert werden? Die Gesellschaft für bedrohte Völker ist in meinen Augen der wichtigste Exportartikel Deutschlands, weil es um lebenswertes Leben in Menschenwürde geht, weltweit.“

Martin Lüttge, Schauspieler



José
Lutzenberger

„Die GfbV sollte mit ihren Aktionen für die Yanomami-Indianer weitermachen. Sie sind ein wirksames Mittel, Druck auf die brasilianische Regierung auszuüben. Den Bewohnern des Amazonasregenwaldes helfen sie bei ihrem Kampf ums Überleben und für den Erhalt ihres empfindlichen Ökosystems.“

José Lutzenberger, ehemaliger Umweltminister Brasiliens, Alternativer Nobelpreis 1988, Brasilien

Hans Meiser

„Die großen Völker und Nationen werden immer mächtiger. Und die kleinen geraten dadurch in eine immer bedrohlichere Abhängigkeit. Die Gesellschaft für bedrohte Völker sorgt dafür, daß sie nicht untergehen.“

Hans Meiser, TV-Moderator

Rigoberta
Menchú

„In Deutschland brauchen wir Lobbyarbeit. Die GfbV kann Druck auf Regierungen ausüben, die für die Unterdrückung und Verfolgung von Minderheiten und Ureinwohnergemeinschaften verantwortlich sind. Die Öffentlichkeit über Menschenrechtsverletzungen zu informieren ist wichtig und kann zum Überleben bedrohter Völker beitragen.“

Rigoberta Menchú, Friedensnobelpreis 1992, Botschafterin der Internationalen Dekade der Indigenen Völker 1994 - 2004, Guatemala

Yehudi
Menuhin

Wenn ich schon selbst nicht davon überzeugt bin, viel getan zu haben, so kann ich Beispiele aus dem Kreis meiner Freunde und Gefährten anführen: Amnesty International, von deren selbstloser Arbeit Sie alle wissen, die Gesellschaft für bedrohte Völker, Leiter Tilman Zülch, Green Peace, jene bewundernswerte Organisation, die Walfischpiraten auf hoher See stellt und verfolgt; oder Garry Davis' World Service Authority, die Flüchtlinge mit Pässen ausstattet - denn sie sind der starke Arm des Weltgewissens, die ersten Elemente einer weltweit geübten Gerechtigkeit, wozu kein Staat, seiner Definition nach, die Möglichkeit hat.“

Yehudi Menuhin (†), Violinvirtuose, in seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1979

Edith Müller

„Seit 30 Jahren hat sich die Gesellschaft für bedrohte Völker als glaubwürdiger Partner im Kampf für die Menschenrechte einen Namen gemacht. Ich möchte allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für ihr Engagement, meine Gratulation für das bisher Erreichte und die besten Wünsche für die künftige Arbeit aussprechen. Es wäre eine schöne Utopie, wenn sich die GfbV durch den Erfolg ihrer Arbeit eines Tages selbst überflüssig machen könnte; jedoch wird es wohl eine traurige Tatsache bleiben, daß überall dort, wo Menschen zusammen leben, Menschenrechtsverletzungen begangen werden. Ich wünsche der GfbV deshalb auch weiterhin einen langen Atem.“

Edith Müller, Europa-Abgeordnete

Rupert
Neudeck

„Und ich wünsche ihm, eben:
dem, ungleich Jüngeren –
alles nur erdenklich Gute und
den immer schärferen
und kräftigeren Biß in die
Waden von allen Sesselfurzern und
Bedenkenträgern, die wieder
und wieder uns bei unserer (eben der
des jüngeren ZÜLCH und der
des älteren Neudeck) Arbeit
aufhalten, ablenken, abbringen
wollen. Dem sollen wir von vornherein
ins Angesicht widerstehen; Sie /Du 60jähriger
auch.“

„Eine Menschenrechtsorganisation muß schreien, Tilman Zülch tut das - wie kein anderer!“

Rupert Neudeck, Komitee Cap Anamur, Deutsche Not-Ärzte e.V.*



Evaristo
Nugkuag
Ikanan

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker ist zu einer großen Organisation herangewachsen, hat politisches Gewicht und die Möglichkeiten, Informationen über die Lage der Ureinwohner breit zu streuen und indianische Organisationen mit anderen wichtigen Gruppen zu vernetzen. Es ist für uns wichtig, auf diese Unterstützung vor allem bei politischen Forderungen und bei dringenden Fällen von Menschenrechtsverletzungen zählen zu können.“

Evaristo Nugkuag Ikanan (Peru), Alternativer Nobelpreis 1986 Repräsentant der Amazonasindianer im Klimabündnis 1984 - 1992

Pfarrer Horst
Oberkampf

„Danke für Dein beharrliches Eintreten für ethnische und religiöse Minderheiten nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern in unserer Welt, in der EINEN Welt Gottes. Durch Dein rastloses Tun und durch Deine Autorität ist es Dir gelungen – natürlich oft mit viel Phantasie und auch Kreativität – Menschen, die vergessen und abgeschrieben waren, einen Platz in dieser Welt zu geben, dass sie als Menschen, als Geschöpfe Gottes wahrgenommen wurden- Wenn Du damals vor einigen Jahrzehnten nicht die ‘GfbV’ gegründet hättest, uns würde etwas wesentliches fehlen, und wir wären ärmer. Dank Deiner Vision, dass wir in unserer Gesellschaft und in unserer Welt eine solche Institution benötigen – leider, muß ich natürlich sagen! – wurden viele viele Menschen in unserer Welt durch Dich, oft als ‘Rufer in der Wüste’ sensibilisiert für die Menschen, die diskriminiert und übersehen und deren Menschenrechte mit Füßen getreten wurden. Für diesen Prozeß der Sensibilisierung können wir Dir heute nicht genug danken!

Du warst, um es einmal biblisch zu sagen, wahrlich ‘Salz der Erde’, eben auf Deine unverwechselbare Weise. Du hast Deine „Salzkraft“ nicht umkommen lassen, sondern Du hast sie eingesetzt, Du bist oft Politikern und Verantwortlichen so nahe gerückt, dass sie einfach an Dich hören mussten, auf Dein Wort, das Du Ihnen zu sagen hattest. Danke dafür!“

Pfarrer Horst Oberkampf, Solidaritätsgruppe Tur Abdin*

Thomas
Oppermann

„Die Deklaration der Menschenrechte als Grundlage und als Ziel des Gemeinwesens war ein großer Schritt in Richtung eines humaneren und demokratischeren Zusammenlebens aller Menschen unserer Welt. Der Verlauf der Geschichte bis heute zeigt jedoch, dass es nicht ausreicht, Menschen- und Grundrechte in den Verfassungen festzuschreiben. Um wirksam zu werden, müssen sie leitend für das Denken und Handeln von Menschen, von Bürgerinnen und Bürgern und den Regierungen aller Länder werden.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen, um aus dem Postulat gesellschaftliche Realität werden zu lassen, ist deshalb das ständige Engagement von humanistisch gesinnten Menschen. Ein solcher Einsatz ist nicht immer einfach, es bedarf dazu – im kleinen wie im großen – nicht selten Zivilcourage, Zähigkeit und Mut zum aufrechten Gang, bis hin zur Inkaufnahme von Anfeindungen und Nachteilen für das persönliche Leben. – Tilman Zülch ist einer von diesen Aufrechten.

Sein Engagement wurde geboren aus dem eigenen Erleben des Völkermordes in Biafra im Jahr 1969. Seitdem gilt sein Einsatz der Realisierung von Menschenrechten überall auf der Welt. 1970 wurde er Mitbegründer der Gesellschaft für bedrohte Völker. Seitdem prägt er als Bundesvorsitzender deren Menschenrechtsarbeit national und international entscheidend mit- Der Einsatz der Gesellschaft für bedrohte Völker für verfolgte und unterdrückte Menschen hat entscheidend dazu beigetragen, dass viele Vergehen gegen das Menschen- und Völkerrecht in das öffentliche Bewusstsein Deutschlands gehoben wurden und die Auswirkungen des unmenschlichen Vorgehens heimischer Regierungen und Machthabern in ihrem ganzen Ausmaß publik wurden. Beispielhaft möchte ich hier nur die Menschenrechtskampagnen für die Südsudanesen und die Osttimoresen, aber auch gegen die Gräueltaten in Bosnien und Kroatien nennen.

Ich weiß auch, dass Tilman Zülch bei seinem Einsatz gegen Angriffskriege und Genozide persönliche Nachteile in Kauf genommen hat, wie z.B. bei der Aktion gegen die Giftgaslieferungen deutscher Firmen an den Irak. Dies ist gewiss nicht selbstverständlich.“

Thomas Oppermann, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur*

Mirco
Pejanovic

„Der Beitrag der Gesellschaft für bedrohte Völker zur Verteidigung der Idee eines multi-ethnischen Bosnien-Herzegowinas, für den Schutz der Menschenrechte und zur Aufdeckung von Kriegsverbrechen ist sehr wichtig. Auch wir demokratischen Serben haben während des Krieges die Stimme gegen Radovan Karadzic, den Völkermord an Bosniaken



und Kroaten, gegen ethnischen Haß und die Aufteilung Bosniens erhoben. Jetzt setzen wir uns für die Rückkehr aller Flüchtlinge im Sinne des Abkommens von Dayton und die Demokratisierung ein.“

Mirko Pejanovic für den Serbischen Bürgerrat Sarajevo (Bosnien-Herzegowina), Alternativer Nobelpreis 1995

„Seit nunmehr drei Jahrzehnten haben Sie es sich zur Aufgabe gemacht, sich für die Rechte ethnischer und religiöser Minderheiten einzusetzen. Sie standen immer auf der Seite derjenigen, die unter Verfolgung und Unterdrückung zu leiden hatten. Mit ihrem unermüdlischen Einsatz für die Opfer trugen Sie nicht selten dazu bei, dass deren Schicksal ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gelangte und sich das Augenmerk der politisch Handelnden vermehrt auf sie richtete. [...] So haben Sie schon sehr frühzeitig auf die Unterdrückung Osttimors aufmerksam gemacht. In diesen Wochen und Monaten erleben wir, wie die Weichen für einen – trotz all seiner Gefährdung – hoffentlich erfolgreich verlaufenden Prozess der Selbstbestimmung der Osttimoresen gestellt werden. Wenn diese Entwicklung von der Öffentlichkeit heute aktiv verfolgt und von Seiten der Bundesregierung politisch unterstützt wird, ist dies auch der ‘Gesellschaft für bedrohte Völker’ zu verdanken.“

Gerd Poppe, Beauftr. für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe im Auswärtigen Amt

„...Mahnende Stimmen wie Ihre – und derer gab es einige – sind leider von vielen Politikern erst spät, sehr spät, gehört und ernst genommen worden.“

Gerd Poppe, Beauftr. für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe im Auswärtigen Amt*

„Mehr als ein Drittel der Osttimoresen sind an direkten Folgen der indonesischen Besatzung gestorben. Weltweit neigten Staats- und Regierungsvertreter jedoch dazu, wegzuschauen, aus Sorge davor, daß Aufmerksamkeit und gar Hilfe für die Opfer die lukrativen Geschäfte mit der Diktatur von Präsident Suharto behindern könnten. Dennoch wurde unser Volk von engagierten Menschen unterstützt. Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat nie nachgelassen, für unsere Sache aufzustehen und die Suche nach Frieden zu unterstützen.“

José Ramos-Horta, Friedensnobelpreis 1996, heute Außenminister von Osttimor

„Fünzig Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, dreißig Jahre Gesellschaft für bedrohte Völker: Trotz vieler Erfolge jahrzehntelanger Arbeit kein Anlaß zu selbstzufriedener Feierlichkeit. Die Bedrohung und Verfolgung von Minderheiten, Nationalitäten und Religionsgemeinschaften gehört noch immer zum Alltag der Welt wie Völkermord, Vertreibung und Unterdrückung von Sprachen und Kulturen.“

Staatliches Handeln gegen die Verletzung von Menschenrechten auf den Ebenen der Internationalen Politik reicht nicht aus. Wir brauchen die stetige Bereitschaft vieler, sich für die Rechte ihrer Nachbarn in unserer „einen Welt“ einzusetzen. Die Gesellschaft für bedrohte Völker benötigt und verdient hierfür Ihre Hilfe.“

Dr. h.c. Johannes Rau, Bundespräsident

„Bei allen vermeintlich unüberwindbaren Schwierigkeiten in unserem Land dürfen gerade wir Deutschen nicht vergessen, von welcher immenser Bedeutung die gemeinsame Grundlage des Europäischen Hauses – die Menschenrechte – sind. Wir müssen uns für universale und unteilbare Menschenrechte auf der ganzen Welt einsetzen. Die Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker leistet einen herausragenden Beitrag zu diesem Anliegen. Die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan zeigen, wie wichtig Mahnung und Warnung sind und wie viel mehr Gehör sie noch finden müssten.“

Dr. Harald Ringstorff, Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern*

„Ich halte die Gesellschaft für bedrohte Völker für eine außerordentlich wichtige Einrichtung und hoffe, daß sie nicht nur Einfluß auf das öffentliche Bewußtsein ausübt, sondern auch auf Regierungen, die sich häufig, wie unsere Regierung es tut, nicht auf die Seite der Bedrohten stellt, sondern auf jene der Bedroher.“

Luise Rinser, Schriftstellerin, Italien

Gerd Poppe

Gerd Poppe

José
Ramos-Horta

Dr. h.c.
Johannes Rau

Dr. Harald
Ringstorff

Luise Rinser



Romani Rose

„Du kannst heute zurückschauen auf über drei Jahrzehnte unermüdlichen Einsatz für die Menschenrechte. Einen oft auch zermürenden Kampf gegen Rassismus und Gewalt. Während dieser Zeit ist es Dir gelungen, die Gesellschaft für bedrohte Völker zu einer internationalen Organisation auszubauen. Das ist eine beeindruckende Bilanz. Diese Erfolge lassen allzu leicht vergessen, welche großen persönlichen Opfer damit verbunden waren – und sind. Auch deshalb möchte ich Dir für die geleistete Arbeit heute meine Anerkennung und meine Achtung aussprechen. Du und Deine Mitarbeiter haben bewiesen, was persönliches Engagement trotz aller Widerstände und Rückschläge zu bewirken vermag. Leider hat uns die politische Entwicklung der neunziger Jahre gezeigt, dass Völkermord und Vertreibung noch immer Realität in Europa sind. Gerade Dein Einsatz für die Opfer in Bosnien und Kroatien verdient höchsten Respekt.

Ohne Unterstützung der Gesellschaft für bedrohte Völker wäre es nicht möglich gewesen, den in der deutschen Nachkriegsgesellschaft jahrzehntelang verdrängten und verleugneten Holocaust an den Sinti und Roma öffentlich bewusst zu machen. Unsere gemeinsame Gedenkveranstaltung im ehemaligen KZ Bergen-Belsen im Jahr 1979 war eine wichtige Station unserer Bürgerrechtsbewegung.

Erstmals wurde im Beisein politischer Repräsentanten wie Simone Veil unserer Opfer gedacht und eine öffentliche Diskussion über die nationalsozialistischen Verbrechen an den Sinti und Roma in Gang gesetzt, die mit dazu beigetragen hat, dass der Völkermord 1982 durch Bundeskanzler Helmut Schmidt erstmals politisch anerkannt wurde. All dies wäre ohne Deinen persönlichen Einsatz nicht möglich gewesen, und deshalb möchte ich Dir hierfür im Namen unserer Menschen von ganzem Herzen danken.“

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats der Deutscher Sinti und Roma*

Ortwin Runde

„Seit 30 Jahren setzen Sie sich für Menschenrechte ein – eine Arbeit, die einen sehr, sehr langen Atem verlangt und bei der man schon über kleinste Fortschritte glücklich sein muss. Allerdings folgt einem kleinen Fortschritt oft genug ein großer Rückschritt. Um so wichtiger, dass wir auch weiterhin auf ihr nimmermüdes Engagement zählen können.“

Ortwin Runde, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg*

Kurt Scharf

„Als dem biblischen Menschenbild und Geschichtsverständnis zugewandter und verhafter Christ und Theologe bin ich dessen gewiß, daß die Gesellschaft für bedrohte Völker einen sehr spezifischen Auftrag Gottes wahrnimmt. Auch die kleinste ethnische Minderheit steht unter seinem Willen und Schutz. ‘Jedem geringsten unter ihnen’ gilt die Zusage dessen, der sich der Bedrohten annimmt!“

Kurt Scharf (†), Bischof der Ev. Landeskirche Berlin-Brandenburg

Dr. Herbert Schnoor

„[...] Der Einsatz für rassisch und religiös bedrohte Minderheiten kann nur erfolgreich sein, wenn die Öffentlichkeit und das Gewissen der Menschen wachgerüttelt wird. [...] Ich hoffe, daß die Gesellschaft für bedrohte Völker auch in den nächsten Jahren ihren Teil dazu beitragen wird.“

Dr. Herbert Schnoor, langjähriger Innenminister Nordrhein-Westfalens

Gerhard Schröder

„Als Mitbegründer und langjähriger Bundesvorsitzender der Gesellschaft für bedrohte Völker Deutschland, als Präsident der Internationalen Gesellschaft für bedrohte Völker und nicht zuletzt durch Ihre zahlreichen Veröffentlichungen zu Menschenrechtsfragen sowie Ihr konsequentes Eintreten für die Stärkung der Menschenrechte in aller Welt haben Sie sich weit über Deutschland hinaus Hochachtung erworben.

Sie haben mit Ihrer mehr als 30jährigen Arbeit zugleich ein eindrucksvolles Beispiel dafür gegeben, dass wirksames Engagement für die Menschenrechte keineswegs Sache von Staaten und Regierungen allein sein kann, sondern gleichermaßen private Initiative und eine starke Zivilgesellschaft erfordert.

Grundlage Ihrer Arbeit war und ist stets die Sorge um den Menschen, ihn vor Verletzungen seiner Rechte und Grundfreiheiten zu schützen und dazu beizutragen, tragfähige Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Unterdrückung, Willkür und Ausbeutung keine Chance mehr haben. Diesem Grundverständnis von Menschenrechtspolitik und dem Bemühen, im wirksamen Eintreten für die Achtung und den Ausbau der Menschenrechte zugleich einen wichtigen Beitrag zu Stabilität, Frieden und weltweiter Entwicklung zu leisten, fühlt sich auch meine Regierung in



der Gestaltung und dem Ausbau unserer internationalen Beziehungen verpflichtet.“

Gerhard Schröder, Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland*

„Tilman Zülch: Das ist das ‘Markenzeichen’, das seit Jahren, lange bevor ich dich persönlich kennenlernen durfte, in meinem Bewusstsein fest verankert ist, das in der Öffentlichkeit als moralische und politische Institution für die unteilbaren Menschenrechte steht.“

Peter Schwanewilms, Bündnis90/ Die Grünen, Hamburg*

„Wenn es die Gesellschaft für bedrohte Völker nicht gäbe, sie müßte sofort gegründet werden. Nicht nur in vielen Teilen dieser Welt geschieht nach wie vor Völkermord, sondern jetzt ist er auch mitten in Europa eine Realität geworden. Es ist ungeheuerlich, daß diese Realität am Ende des 20. Jahrhunderts, nach den beiden Katastrophen des Nationalsozialismus und des Kommunismus, der besonders unseren Erdteil erschüttert hat, überhaupt möglich ist. Für die Schaffung einer humanen Weltordnung und der Bewußtmachung der Verantwortung der freien und demokratischen Völker ist die Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker unerlässlich.“

Ihre objektive und kompromißlose moralische Haltung ist dann und wann auch für unsere Regierungen in Europa oder Amerika nicht angenehm. Aber genau das brauchen wir: eine unabhängige, an kein nationales oder sonstiges Interesse gebundene Institution, die ganz alleine nur dem Gewissen dieser Welt gehorcht: die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV).“

Dr. Christian Schwarz-Schilling, Bundesminister a. D.

„For 30 years the Society for Threatened Peoples has been shining the light of conscience at the dark places the world would not see, giving voice to those whom the world would not hear. There is no nobler work than this: bringing hope to those in despair. As Rabbi Marshall Meyer has said, „We cannot be silent in the face of injustice. Whenever human beings are persecuted, the sanctity of human life is threatened everywhere.“ Congratulations on a distinguished history of working to heal the world!“

Sharon Silber, Jews Against Genocide, USA

„Ein besonderes Merkmal in der Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft für bedrohte Völker und ihrer Zeitschrift ‘pogrom’ ist auch, dass die ‘Gesellschaft’ viele Menschen für die Mitarbeit gewinnen konnte. Die Mischung aus fundierter Information, unermesslich persönlichem Engagement und spektakulärer – manchmal auch höchst ‘anstößiger’ – Aktionen hat offenbar Erfolg gebracht. Ich wünsche Tilman Zülch und allen seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern in der Gesellschaft für bedrohte Völker auch für die Zukunft viel Erfolg bei ihrem Handeln. Denn das Engagement für machtlose Menschen, Gruppen und Völker und die Verteidigung und Entwicklung der ‘humanitas’ unserer eigenen Gesellschaft sind für alle unverzichtbar.“

Heide Simonis, Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein*

„Sie haben sich als Anwalt der Menschenrechte einen Namen gemacht. Als Sie vor dreißig Jahren mit Klaus Guerke die Aktion Biafrahilfe gründeten, begannen Sie einen Kampf, den Sie bis auf den heutigen Tag fortsetzen. Wann immer Unrecht gegen Völker und Volksgruppen begangen wird, erheben Sie und Ihre Gesellschaft die Stimme. Wie Deutschland dazu beitragen kann, Menschenrechtsverletzungen zu verhindern, ist eine schwierige Frage. Der Militäreinsatz auf dem Balkan kann gewiß nicht als Muster für weltweites Krisenmanagement dienen, denn wir wissen, wie beschränkt Einfluss und Macht der Bundesrepublik Deutschland sind. Deshalb muss in jedem Fall darüber diskutiert werden, auf welchem Weg wir das Ziel einer humaneren Welt verfolgen. In dieser Diskussion werden Sie auch künftig eine wichtige Rolle spielen.“

Dr. Edmund Stoiber, Ministerpräsident des Freistaats Bayern*

„Die Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker, die sich für ethnische und religiöse Minderheiten rund um den Globus einsetzt, kann nicht genug gewürdigt werden. Als Anwalt von verfolgten Minderheiten konnte sie kein Einreiseverbot und keine gerichtliche rote Karte entmutigen. Sie blickt heute auf drei Jahrzehnte zurück, die geprägt sind durch niederschmet-

Peter
Schwanewilms

Dr. Christian
Schwarz-
Schilling

Sharon Silber

Heide Simonis

Dr. Edmund
Stoiber

Dr. Manfred
Stolpe



ternde Entwicklungen in vielen Ländern. Sie mögen Ihre Tätigkeit oft wie den Kampf Davids gegen Goliath empfunden haben. Dennoch gibt es immer wieder Hoffungszeichen, aus denen Sie die Kraft für neue Vorhaben schöpfen. Für die Brandenburgerinnen und Brandenburger ist Tilman Zülch als Demokrat und Weltbürger ein überzeugendes Vorbild.“

Dr. Manfred Stolpe, Ministerpräsident des Landes Brandenburg*

Prof. Dr. Rita
Süssmuth

„Gerne nehme ich diesen Tag zum Anlaß, um Ihnen meinen Respekt und meine Anerkennung für Ihr langjähriges Wirken für die ‘Gesellschaft für bedrohte Völker’ und damit für die Unterdrückten unserer Welt auszusprechen.

Sie genießen durch Ihre Arbeit in der Öffentlichkeit Wertschätzung und Ansehen, dokumentiert und honoriert wurde dieses durch verschiedene Ehrungen, die Ihnen angetragen wurden. Die Verwirklichung der Menschenrechte ist Ihnen ein großes Anliegen und Sie haben als Impulsgeber und durch beispielhaftes Engagement auf diesem Gebiet Akzente gesetzt. Gewiß sind die Auszeichnungen, die Ihnen zuteil wurden, nicht nur die verdiente Bestätigung für Ihre Leistungen, sondern auch Ausdruck des Dankes für das, was Sie für unzählige Menschen getan haben.“

Prof. Dr. Rita Süssmuth, Präsidentin des Deutschen Bundestages a.D.*

Prof. Dr. Rita
Süssmuth

„Auch das Jahr 1994 geht mit einer grauenhaften Kriegsbilanz zu Ende. Umso mehr zählt Ihr unerschrockener, aufrüttelnder Einsatz.“

Prof. Dr. Rita Süssmuth, Mitglied des Deutschen Bundestages und von 1988-98 dessen Präsidentin

Prof. Dr. Rita
Süssmuth

„Seit 30 Jahren zählt auch die Gesellschaft für bedrohte Völker zu den Wächtern des Weltgewissens. 1968 in Hamburg als Aktion Biafra-Hilfe entstanden und 1970 umbenannt, hat sie aus der deutschen Vergangenheit die Aufgabe abgeleitet, Völkermord und Vertreibung in der Gegenwart zu verhindern. Heute ist die GfbV eine internationale Organisation, deren Wort auch bei der UNO und bei Medien aus aller Welt etwas gilt. Allen Mitgliedern, Förderern und Mitarbeitern der GfbV rufe ich zu: Hören Sie nie auf, sich zu engagieren! Erfüllen wir die Menschenrechte mit Leben!“

Prof. Dr. Rita Süssmuth, Mitglied des Deutschen Bundestages und von 1988-98 dessen Präsidentin

Erwin Teufel

„Mit großem Engagement haben Sie sich für die Menschenrechte und für bedrohte Völker eingesetzt. Dafür sage ich Ihnen Dank und Anerkennung.“

Erwin Teufel, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg*

Wolfgang
Thierse

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker ist seit ihrer Gründung vor mehr als 30 Jahren zum Inbegriff humanitärer Arbeit geworden; sie steht als nicht wegdenkbarer Eckpfeiler der Menschenrechte in der gesamten Welt. Auch wenn die Schritte des Erfolges manchmal klein waren, am Ende profitierten zahllose Menschen von ihrem Engagement – Menschen, von denen sonst niemand spricht, die kein Sprachrohr hatten. Sie hat für die Sache der Betroffenen das öffentliche Bewusstsein ganz erheblich geschärft; die Bilanz ihres Erfolges in den letzten 30 Jahren spricht für sich. Ich freue mich darauf, von der Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker noch recht oft zu hören.“

Wolfgang Thierse, Präsident des Deutschen Bundestages*

Jürgen Trittin

„Bei Deinem Einsatz für Menschenrechte und Minderheiten, auch da, wo Deine Meinungen nicht dem Mainstream entsprachen, hast Du viel Mut und Durchhaltevermögen bewiesen. Du warst immer unbequem. Ich wünsche Dir, dass Du Dich von den Rückschlägen in diesem schwierigen Aufgabengebiet auch künftig nicht entmutigen lässt.“

Jürgen Trittin, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit*

Dr. Antje
Vollmer

„Im Zeitalter des globalen Zusammenwachsens und der sekundenschnellen Internetkommunikation fällt die Aufmerksamkeit in der Regel auf große politische Gebilde wie Nationalstaaten oder multilaterale Organisationen. Dabei werden kleinere und kleine Völ-



ker häufig übersehen. Die GfbV und ihre Bemühungen wirken diesem Trend entgegen. Nur durch derartiges beherztes Engagement kann es gelingen, die rechtliche und politische Situation von unterprivilegierten Volksgruppen zu verbessern. Es ist schwer, aber überlebenswichtig.“

Dr. Antje Vollmer, Vize-Präsidentin des Deutschen Bundestages

„Das ist der notwendigste Geographie-Unterricht: zu verbreiten, wo auf der Erde die Menschenrechte immer noch nicht gelten. Aufklärung UND Hilfe, dafür steht die Gesellschaft für bedrohte Völker. Dafür braucht sie uns. Weil die bedrohten Völker sie brauchen.“

Martin Walser, Schriftsteller

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker tut das, was man selber tun sollte – und nicht tut! Man geniert sich und ist froh, dass es sie gibt. Und dankbar ist man auch.“

Martin Walser, Schriftsteller*

„Will man mit wenigen Worten das Wirken von jemanden würdigen, so können das immer nur Andeutungen sein. Und dies gilt natürlich für einen Menschen ganz besonders, der, wie Sie, mit solcher Vielfalt und solchem Engagement arbeitet und lebt. Doch es gibt schon Markierungen. Da ist die Verleihung des Niedersachsenpreises 1995 für Publizistik, eine beispielhaft Anerkennung für die vielen Erfolge in der Arbeit mit der Gesellschaft für bedrohte Völker, mögen sie Ihnen auch nicht weit genug gegangen sein. Und, daß für Sie nicht allein der gute Wille zählt, sondern das Tun; in einer Welt, in der das gleichgültige Schweigen, das sich in Passivität zurückziehen mehr und mehr die Vormacht gewinnt. Sie waren nicht gleichgültig und nie passiv. Sie haben viel riskiert, waren, ja, auch unbeugsam, immer wieder und unter extremen Umständen.“

Dr. Wolf Weber, Niedersächsischer Minister der Justiz und für Europaangelegenheiten*

„Wir brauchen alle dringend ein waches Gewissen - die Gesellschaft für bedrohte Völker ist es für uns in unserem Lande. Hoffen wir, daß auch weiterhin Herzen erreichbar bleiben.“

Maria von Welser, ehem. Redaktionsleitung MI Mona Lisa

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker setzt sich seit drei Jahrzehnten mit großem Engagement für die Verwirklichung der Menschenrechte ein. Die schwächsten Gruppen - ethnische, religiöse und nationale Minderheiten sowie Ureinwohnergemeinschaften wie die Amazonasindianer, Südsudanesen, assyrische Christen oder Sinti und Roma - sind häufig Opfer von Diskriminierungen, Unterdrückung und Verfolgung bis hin zum Völkermord. In der Gesellschaft für bedrohte Völker haben sie einen kompetenten Anwalt gefunden. Diese Menschenrechtsorganisation hat sich immer ihre Unabhängigkeit bewahrt.

Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung und einen konsequenten Umweltschutz in Dritte-Welt-Ländern ist es, Menschenrechtsverletzungen zu stoppen oder zu verhindern. So ist das Überleben von Ureinwohnergemeinschaften oft unmittelbar durch die Zerstörung der Umwelt gefährdet. Die Gesellschaft für bedrohte Völker gibt ihnen eine Stimme in Deutschland und hilft ihren Repräsentanten, ihre Rechte mit demokratischen und friedlichen Mitteln einzufordern.“

Inge Wettig-Danielmeyer, MdB und Schatzmeisterin der SPD

„Ihrem Engagement ist es zu einem guten Teil zuzuschreiben, dass der Stellenwert von Menschenrechten und Rechten unterdrückter und benachteiligter Minderheiten in unserer sonst so schnelllebigen und bisweilen oberflächlichen Zeit gewonnen hat. Ich schreibe Ihnen dieses auch mit einem hohen Maß an ganz persönlichem Respekt, denn ich habe über die Jahre in vielem, was Sie unternommen haben, eine starke geistige Nähe zu meiner politischen Arbeit gespürt. [...] Krieg und Vertreibung im Kosovo waren ein einschneidendes wie schreckliches Erlebnis für uns Europäer. Es darf jedoch nicht den Blick trüben für andere Regionen dieser Welt, in denen Leid und Vertreibung an der Tagesordnung sind. Hier ist und bleibt eine der grundsätzlichen Aufgaben für die Zukunft die Entschärfung und Vermeidung von Krisen und Kriegen. Ich vertraue dabei auf Ihren persönlichen und einflussreichen Einsatz und möchte

Martin Walser

Martin Walser

Dr. Wolf
Weber

Maria von
Welser

Inge Wettig-
Danielmeyer

Heidemarie
Wieczorek-Zeul



Ihnen versichern, dass ich immer bemüht sein werde, Sie in Ihrer Arbeit nicht allein zu lassen.“

Heidemarie Wieczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*

Simon Wiesenthal

„Auch in diesem Jahr - und in diesem Jahr vielleicht ganz besonders - war und ist die Gesellschaft für bedrohte Völker ein Lichtblick und Zeichen der Hoffnung in einer Zeit, in der in Europa und auf den anderen Kontinenten Völker, Minderheiten oder Flüchtlinge in ihrer Existenz bedroht sind.

Jeden Tag müssen wir darüber lesen, wie viele Menschen davon betroffen sind, da ergibt sich für mich sogleich die Gedankenverbindung zur der Gesellschaft in Göttingen, weil diese verdienstvolle Vereinigung immer als erste zur Stelle ist - Gott sei Dank bleibt sie in ihren Bemühungen nicht alleine - wenn es um Hilfe und Problemlösungen für bedrohte Menschen geht. Ihr Engagement ist leider vielerorts und immer wieder vonnöten.“

Simon Wiesenthal, Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes, Österreich

Simon Wiesenthal

„Wann immer die Medien über Ungerechtigkeiten gegen Menschen, Bedrohungen von Völkern, Verfolgung Einzelner oder von Gruppen in verschiedenen Kontinenten berichten und ich mir darüber klar bin, daß etwas zu Hilfe für die Betroffenen geschehen muß, denke ich sofort an Ihre Organisation, die Gesellschaft für bedrohte Völker [...]. Sie haben in den vergangenen zwei Dekaden Großartiges geleistet, und alle Ihre Freunde - zu denen ich mich zähle - freuen sich, daß es Sie gibt. Wir sind dankbar für tatkräftiges Eintreten für Unterdrückte, wir schätzen Ihr Engagement, das vor keinem Problem halt macht und die Klarheit Ihrer Worte, die immer die richtigen sind. Ich bitte Sie alle, in dieser Tradition zum Wohle der Unterdrückten und Benachteiligten weiter zu arbeiten!“

Simon Wiesenthal, Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes, Österreich

Simon Wiesenthal

„Sie haben eine Organisation mit gegründet und aufgebaut, die allen Menschen, die sich bedroht fühlen, eine Anlaufstelle für Hilfe bedeutet, mag die Bedrohung gegen Einzelpersonen oder Gruppen gerichtet sein. Sie haben sich für die Rechte so vieler verschiedener Menschen eingesetzt, dabei den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen gestellt – ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile und Anfeindungen – und auf diese Weise beispielgebend Großartiges geleistet. Ich war immer froh, auf Ihre Mitarbeit zählen zu können.“

Simon Wiesenthal, Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes* , Österreich

Owens Wiwa

„Die Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker ist für das Volk der Ogoni und für die Organisation für das Überleben der Ogoni (MOSOP) von großer Wichtigkeit. Der Besuch meines ermordeten Bruders Ken Saro-Wiwa im Bundesbüro der GfbV im Jahr 1991 hat unser Bewußtsein für die Unterstützung geschärft, die demokratische Strukturen wie die Vereinten Nationen unserem gewaltlosen Kampf beisteuern können. Die Anstrengungen, die Sie unternommen haben, um das Leben unserer Anführer zu retten, der ununterbrochene Beistand, den Sie den 19 noch inhaftierten Ogoni-Bürgerrechtlern gewähren und die Unterstützung der Ogoni-Flüchtlinge im UNHCR-Flüchtlingslager in Benin können nicht hoch genug gewürdigt werden. Wir sind Ihnen dafür sehr dankbar.“

Owens Wiwa, Bruder von Ken Saro-Wiwa, Alternativer Nobelpreis 1994, Nigeria

Dr. Frieder Wolf

„Ich wünsche Dir die Gesundheit, Deine so wichtige und engagierte Arbeit für die Anliegen bedrohter Völker in Deiner Dir eigenen kompromißlosen Art fortführen zu können.“

Dr. Frieder Wolf, Heinrich Böll Stiftung, Büro Brüssel*

Christian Wulff

„Die Gesellschaft für bedrohte Völker macht eine wichtige Arbeit. Wir sind stolz darauf, dass deren Bundesgeschäftsstelle bei uns in Niedersachsen ansässig ist.

Christian Wulff, niedersächsischer Ministerpräsident 11. April 2005 im NDR Fernsehen anlässlich der Eröffnung der Hannover Messe durch Putin und Schröder



„Es war ein langer Weg von den Tagen Ihres Einsatzes für Biafra bis heute. Erlauben Sie mir von Respekt und Dankbarkeit zu reden in dieser Stunde. Ich habe die Arbeit von Anfang an sorgfältig verfolgt und begleitet und geholfen, wo immer mir das möglich war. Es hat mich immer wieder bedrückt, wenn die Möglichkeiten geringer waren, als ich gehofft hatte. Wenn ich von Respekt und Dankbarkeit hier schreibe, so meine ich das: Ihr klarer Blick für konkrete Situationen und Notwendigkeiten, Ihre Beharrlichkeit und Treue gegenüber der erkannten Aufgabe, Ihre persönliche Haltung auch in schwierigster Situation haben mich stets beeindruckt. Das alles war ein Ausdruck, wie sehr es Ihnen um die Sache ging. Diese Haltung hat Sie auch befähigt, andere für diesen Dienst am Menschen zu motivieren! Mein Respekt und meine Dankbarkeit gilt auch Ihrer Frau Ines und allen Mitarbeitern und Freunden unserer Gesellschaft für bedrohte Völker!“

Pastor Joachim Ziegenrucker, Direktor der Evangelischen Akademie i.R.*





Preise und Auszeichnungen für Tilman Zülch und die Gesellschaft für bedrohte Völker

„Mit Tilman Zülch zeichnet GEO einen Mann aus, der seit vielen Jahren unbeirrt und kompromisslos gegen die Verfolgung ethnischer, rassischer und religiöser Minderheiten zu Felde zieht...

Undoktrinär und keinerlei politischem System verpflichtet, hat Tilman Zülch seitdem gearbeitet. Schonungslos hat er Greuelthaten angeprangert, ob sie in Ost oder West begangen wurden, in Demokratien oder Diktaturen, in der Dritten Welt oder in Industriestaaten.“

Aus der Laudatio zur Verleihung des GEO-Umweltpreises an Tilman Zülch, gehalten von Dr. Peter Mayer, GEO-Redakteur

1982

„Sie, den es hier zu ehren gilt, sind Gründer und Leiter der ‘Gesellschaft für bedrohte Völker’, der wichtigsten Einrichtung unter all denen, die sich um Minderheiten und verfolgte Gruppen in aller Welt kümmern. Sie selbst sind bei uns längst zum ‘öffentlichen Gewissen’ einer oft ‘gewissenlosen Öffentlichkeit’ geworden, immer dann zur Stelle, wenn es darum geht, Verfolgung und Terror entgegenzutreten. Also täglich. Sie sind Motor und Leiter dieser Gesellschaft für Menschenrechte, deren Aktionen schon oft die Lage der Bedrängten haben bessern können. Doch, es sind inzwischen viele, die diese Arbeit mit Ihnen zusammen machen.“

Aus der Laudatio zur Verleihung des Niedersachsenpreises an Tilman Zülch, gehalten von Eike Christian Hirsch am 30.05.1996

1995

„Für ihr Engagement um und für Bosnien-Herzegowina und das Kosovo“ erhält die Gesellschaft für bedrohte Völker 1996 den Preis für „Völkerverständigung und grenzüberschreitende Kulturarbeit“.

Bukowina-Institutes Augsburg und des Arbeitskreises Südost der djo-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Bayern

1996

„Für ein aussergewöhnliches Engagement beim Sammeln und Veroeffentlichen der Tatsachen ueber die Aggression und den Genozid in Bosnien und Herzegowina und fuer die Animation der internationalen oeffentlichen Meinung fuer die Verteidigung der territorialen Integritaet und Unabhaengigkeit von Bosnien und Herzegowina“

verleiht das Praesidium der Republik Bosnien und Herzegowina den **Silberorden des bosnischen Wappens Herrn Tilman Zuelch, dem Praesidenten der angesehenen internationalen Organisation „Gesellschaft fuer bedrohte Voelker – International“**, April 1996

1996

„Seitdem der Bund der Vertriebenen die Errichtung eines *Zentrums gegen Vertreibungen* in Berlin auf den Weg gebracht hat, gehört Tilman Zülch zu den entschiedensten Befürwortern dieses Vorhabens. Er hält es für erforderlich, das Schicksal von Deutschen Heimatvertriebenen als Teil der ganzen deutschen Geschichte aufzuarbeiten, um mit dem Vermächtnis der Opfer von gestern einen Einsatz für die Opfer von heute zu leisten, wie er selbst formulierte.

In Würdigung seiner Verdienste um Menschenrechte, Heimatrecht und Selbstbestimmung [...]“ (wird Tilman Zülch ausgezeichnet, d.Red.).

Begründung des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen für die Verleihung der Plakette für Verdienste um den Deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht an Tilman Zülch am 17. 11.2001

2001

„Die CDU Deutschlands hat in diesem Jahr 2001 erstmals einen großen Wettbewerb ausgerichtet zur Förderung des Ehrenamtes in unserer Gesellschaft unter dem Motto „Aktion

2001



Bürger machen Staat“. Die Jury dieses Wettbewerbes innerhalb der CDU in Niedersachsen [...] hat die Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. mit dem dritten Preis in der Kategorie „International“ in Niedersachsen ausgezeichnet. Die Arbeit Ihrer Gesellschaft und die Präsentation dieser Aktivitäten hat die Jury stark beeindruckt, so dass die Wahl bei einer Vielzahl weiterer hervorragender Projekte auf diesen Vorschlag gefallen ist.“

Christian Wulff, CDU-Landesvorsitzender und Hartwig Fischer, Generalsekretär der CDU-Niedersachsen

2002

„Aber wir leben gern mit diesem unbeugsamen hellwachen Zeitgenossen, der jedes Unrecht an den öffentlichen Pranger stellt. Wir sind dankbar für die Nachbarschaft dieser moralischen Instanz. Wir sind stolz auf diesen verdienten, integren Mitbürger, stolz darauf, dass sich das weltweit Wirken der Gesellschaft für bedrohte Völker immer wieder auch mit dem Namen unserer Stadt verbindet.“

Aus der Laudatio zur Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der BR Deutschland an Tilman Zülch am 19.04.2002 durch den Oberbürgermeister von Göttingen, Jürgen Danielowski

2003

„Nach Emilie Schindler [...] zeichnen wir heute eine Persönlichkeit aus [...], die ihr ganzes Leben im Kampf gegen Genozid und Vertreibung gewidmet hat [...]. Er (Tilman Zülch, d.Red.) hat gesagt, für die Menschenrechte kann man nur entweder ganz oder gar nicht kämpfen. Und er hat dies weltweit getan, und er tut dies weltweit in einer beispiellosen Unbestechlichkeit, die weder Freund und Feind schont und die Menschenrechtsverletzung Menschenrechtsverletzung nennt, egal von wem sie ausgeht.

Er hat sich niemals in irgendeine Klischees politisch, ideologisch, weltanschaulich pressen lassen, sondern für ihn stand immer der einzelne Mensch in seiner Würde im Mittelpunkt, für ihn standen immer die wegen ihrer Eigenart verfolgten, gedemütigten, unterdrückten Völker und Volksgruppen im Mittelpunkt [...].

Und deshalb glaube ist, dass der Kampf gegen die Einäugigkeit etwas ist, was Tilman Zülch in vorbildlicher Weise immer wieder vorangetrieben hat.

Aus der Laudatio zur Verleihung des Menschenrechtspreises der Sudetendeutschen an Tilman Zülch am 19.02.2003 von Bernd Posselt MdB

2003

„Getragen wird die verdienstvolle Arbeit von einer Ethik konsequenter Solidarität für Schwache, Unterdrückte und Entrechtete auf der Basis kritischer Analysen der lebensfeindlichen Bedingungen und menschenverachtenden Verhältnisse in vielen gewaltträchtigen Krisengebieten. Allein durch ihren unbestechlichen Einsatz für die umfassende Geltung der Menschenrechte und gegen massive Menschenrechtsverletzungen verleiht die **Gesellschaft für bedrohte Völker** den Verfolgten und Vertriebenen eine unüberhörbare Stimme und gibt ihnen ihre Würde und Selbstachtung zurück [...].

Dass die **Gesellschaft für bedrohte Völker** im Laufe der Jahre eine derartige friedenspolitische Strahl- und Wirkkraft entfalten konnte, ist nicht zuletzt dem Gründer und Generalsekretär der Gesellschaft für bedrohte Völker, **Tilman Zülch**, zu verdanken. Seinem Lebenswerk hat die Jury – in großem Respekt vor seiner herausragenden Leistung, einer jahrzehntelangen Arbeit für Frieden und Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Solidarität – den Göttinger Friedenspreis 2003 zuerkannt.“

Aus dem Text der Urkunde zur Verleihung des Göttinger Friedenspreis der Stiftung Dr. Roland Röhl an die Gesellschaft für bedrohte Völker